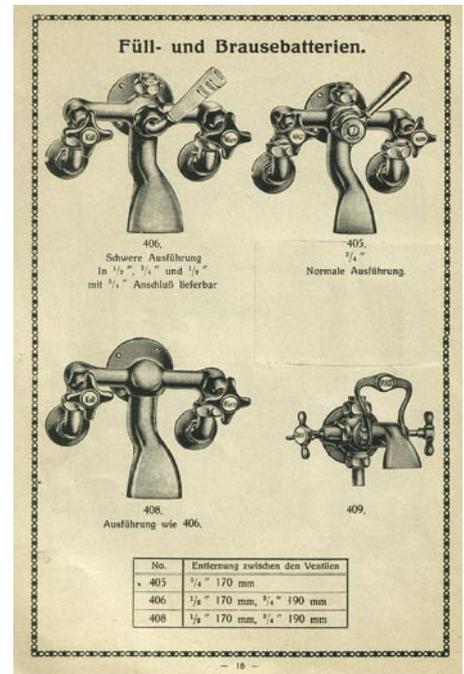
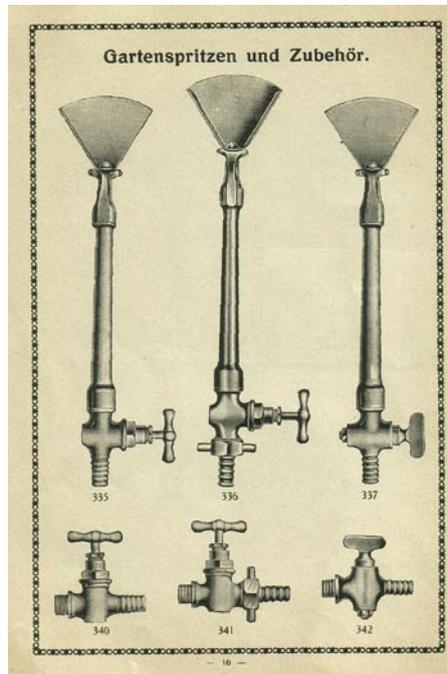
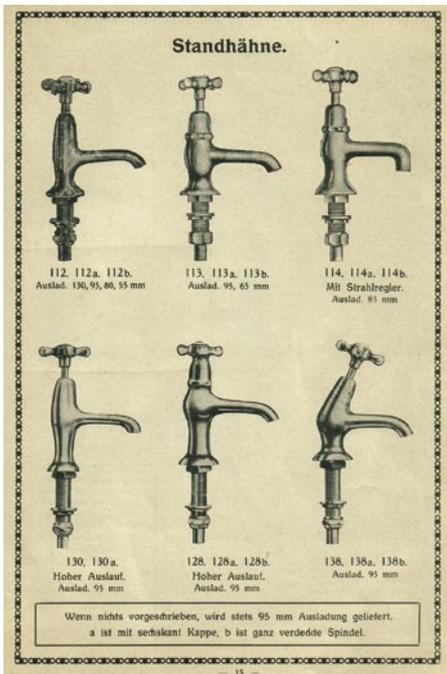


100 Jahre Lindner-Armaturen

Sächsische Tradition



Standhähne, Gartenspritzen und Badebatterien aus der Gründerzeit von Lindner-Armaturen

Mit Spinnen-Verteilersystemen zur Sanierung von Typenbauten in den neuen Ländern hat sich Lindner-Armaturen einen Namen gemacht. Dabei blickt das Unternehmen auf eine überaus wechselhafte Firmengeschichte zurück.

Lindner-Armaturen feiert in diesem Jahr sein 100jähriges Jubiläum. 1905 im sächsischen Rabenstein von Max Lindner und Paul Böttcher gegründet, setzt das Unternehmen heute 4,5 Millionen Euro um und be-



Heute umfasst das Anschlusschläuche-Programm von Lindner mehr als 5000 Artikel

schäftigt 65 Mitarbeiter. Das Portfolio umfasst neben Panzerschläuchen, Verteilern, Kugelhähnen, Edelstahlwellrohren und diversen Anschlussarmaturen für Sanitär- und Heizungsanwendungen auch ein Fußbodenheizungssystem für Altbausanierung und Neubau. Dabei war eine solche Spezialisierung keineswegs der Grundstein des Unternehmens.

Von der Gründung bis zur Enteignung

Am 29. Dezember 1905 gründeten die Gießereiarbeiter Max Lindner und Paul Böttcher die „Armaturenfabrik Lindner & Böttcher, Rabenstein“. Die Produktion begann zunächst mit einigen Drehbänken, Schleifböcken und den erforderlichen Werkzeugen. Erste Aufträge waren 40000 Standhähne, Gartenspritzen und 200000 Verschraubungen, die die Inhaber ohne Personal zunächst selbst ausführten. Nach fast einem Jahr der Zusammenarbeit schied der Gesellschafter Böttcher wieder aus, um ein anderes Geschäft zu gründen. An seine Stelle trat der jüngere Bruder von Max Lindner, Felix Lindner, in das Unternehmen ein. Der Betrieb wurde nun unter dem Namen „Lindner & Co. Rabenstein“ weitergeführt, ständig ausgebaut

und erweitert. Nach der Gründung der DDR und dem damit verbundenen Wandel wurden am 12. Juli 1950 die Geschäftsanteile der Gesellschafter in „Eigentum des Volkes“ übertragen, was der Enteignung des Betriebs gleichkam. „Durch willkürliche Steuerabgaben, Erhebungen unbegründeter Steuerstrafbeträge sowie Reparationsleistungen wurde der Betrieb an den Rand des Ruins gedrängt und zum nicht mehr existenzfähigen Zulieferbetrieb minderwertiger Produkte herabgewirtschaftet“, meint der heutige Geschäftsführer Stefan Lindner rückblickend. Lindner ist der Enkel des Firmenmitgründers Felix und war von 1966 bis 1989 Technischer Leiter des Armaturenwerks.



Das von Lindner-Armaturen entwickelte Spinnen-Verteilersystem sorgte nach der Wiedervereinigung für eine sprunghafte Umsatzentwicklung des Unternehmens

„Die Forderung der Belegschaft, nach der Wende die Arbeitsplätze zu sichern, war aussichtslos und letztlich wurde allen Mitarbeitern die Kündigung ausgesprochen“, erläutert er die damals ausweglose Situation.

Neubeginn nach der Wende

Im Februar 1990, drei Monate nach dem Mauerfall, beantragte Stefan Lindner, inzwischen bei den Hansa-Armaturenwerken in Stuttgart tätig, die Reprivatisierung des VEB Betriebs. Nachdem er im Mai 1991 eine „vorläufige Einweisung“ für die Immobilie erhielt, gründete er kurzerhand die Lindner-Armaturen GmbH und nahm am 12. August 1991 wieder den Geschäftsbetrieb mit 10 Mitarbeitern auf. Die ersten Monate waren geprägt von umfangreichen Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Armaturenfertigung, Gründung neuer Geschäftsbeziehungen und dem Aufbau eines Mitarbeiterstammes. Die Sanierung der Typenbauten löste nach der Wiedervereinigung einen regelrechten Boom aus. Das von Lindner-Armaturen entwickelte Spinnen-Verteilersystem sorgte für eine sprunghafte Entwicklung des Umsatzes. 1993 konnten mit der

Mehrkant-Wandscheibe und dem Kreuzungsfitting zwei Nachfolgeprodukte für die Verteilerspinne entwickelt werden.

Boom der 90er Jahre genutzt

Während die Sanierung der Plattenbauten 1995 Hochkonjunktur hatte, wurde mit der Ausrichtung auf Industriekunden begonnen. Die Erweiterung der Fertigungstiefe, Anwendung neuer Technologien und Schaffung zusätzlicher Kapazitäten standen für Lindner strategisch im Vordergrund. Aber auch die Bemühungen für Industriepartner Systemkomponenten zu liefern trug Früchte und erreichte schon bald 50 % des Gesamtumsatzes. Dem Einbruch in der Bauwirtschaft begegnete das Unternehmen mit einer verstärkten Internationalisierung. Während 1999 der Absatz im Ausland unter 5 % des Gesamtumsatzes betrug, wird 2005 die 30 % Marke angestrebt. Für das laufende Geschäftsjahr rechnet der Geschäftsführer Stefan Lindner mit einem moderaten Umsatzzuwachs und will so auch das nächste Firmen-Jahrhundert für die Lindner-Armaturen GmbH erfolgreich einläuten. NS



Mit dem Fußbodenheizsystem Max4therm bietet Lindner-Armaturen ein flaches Fußbodenheizsystem für Altbausanierung und Neubau an

Lindner Armaturen GmbH
Kurze Straße 10
09117 Chemnitz
Telefon (03 71) 23 99-0
Telefax (03 71) 8 44 82 08
www.lindner-armaturen.de

